

lung bringen könnten, da die Grundursache des Uebels in unseren Reparationsverpflichtungen und dem Wirtschaftskreislauf zwischen dem inländischen Verbrauch und der inländischen Produktion liegen und schlägt mit einem Vorschlag zur künstlichen Stabilisierung des inländischen Preisniveaus, des darauf hinausläuft, den gesamten Devisenverkehr zu zentralisieren und alle inländischen Preise, Gehälter und Löhne auf ihrer demnachsten Höhe allenfalls unter Bezug auf die Friedenspreise und Friedenslöhne befristet festzusetzen.

Wohin führt der Marksturzh?

Ein großer Teil der deutschen Industrie ist auf ausländische Rohstoffe angewiesen. Der ungeheure Sturz der deutschen Mark hat aber natürlich das Anschaffen dieser Rohstoffe ganz ungenauer erschwert. Um ein Beispiel anzuführen: Deutsche Spinnereien verbrauchen monatlich ungefähr 27 Millionen Kilogramm Baumwolle. Berechnet man das Kilogramm rund mit 600 Mark, so werden monatlich 13 1/2 Milliarden Mark, oder jährlich 162 Milliarden Mark ins Ausland allein für Baumwolle gehen. Man denke sich nun diese Summe vervielfacht und man wird ohne weiteres sehen, daß die deutsche Wirtschaft aus eigener Kraft diese riesigen Summen nicht mehr aufbringen kann. Auch die Banken müssen schließlich mit ihrem Kredit, den sie der Industrie ja immer noch geben, irgendwo einmalt halt machen. Es wird also schließlich nichts übrig bleiben, als entweder allmählich die deutschen Fabriken stillzulegen oder durch reichlichen Zutrom von ausländischem Kapital die deutsche Industrie lebensfähig zu erhalten. Beide Eventualitäten sind höchst bedenklich. Die erste würde sofort eine Zunahme der Arbeitslosigkeit nach sich ziehen; viele Arbeiter, die jetzt wenigstens noch von ihrem Verdienst leben können, wären auf Erwerbslosenfürsorge angewiesen, die Steuererschraubung müßte weiter angezogen werden, ohne daß sie ersprießlicher würde, kurz, man stände dann vielleicht vor den allerhöchsten inneren Krisen, deren Folgen heute noch garnicht abzusehen sind. Aber auch die Ueberfremdung der deutschen Industrie mit ausländischem Kapital hat ihre großen Nachteile. Ein Beispiel dafür ist die deutsche Speisefett-(Margarine-)Industrie, die fast völlig in holländischen Händen liegt. Hier hat es das Ausland in der Hand, die Preise jeden Tag, den Devisenkursen folgend, zu erhöhen.

Wertwärtig ist, daß man beim Sinken der Devisenkurse so selten von einer Ermäßigung der Preise hört. Auch die ausländischen Kapitalisten wollen natürlich aus ihrem in Deutschland tätigen Kapital und aus dem deutschen Volke den größtmöglichen Nutzen ziehen. Es kann solchen ausländischen Kapitalisten ja auch selber nicht verwehrt werden, in der Währung ihres Landes zu rechnen; zu werden in Deutschland heute leider schon sehr viele Geschäfte in holländischen Gulden oder in Dollars abgeschlossen. Durch solche Geschäfte wird aber das Vertrauen des Auslandes zur deutschen Mark durchaus nicht gesteigert, vielmehr wird dadurch die Rohstoffversorgung für die Industrie erschwert, die über nicht genug Devisen verfügen, außerordentlich schwierig, ja fast unmöglich.

Der Industrie wird nur zu helfen sein durch eine Stabilisierung der Mark auf einen Kurs, der garnicht einmal unbedingt so günstig zu sein braucht. Das aber wird sich wieder nur ermbilichen lassen durch die vielbegehrte langfristige äußere Anleihe. Kleine Mittel, wie der viermonatige Zahlungsausschub, den die Reparationskommission bewilligt hat, verlängern nur den Schreden ohne Ende.

Eine neue Orientkonferenz.

Die englische Regierung hat Frankreich und Italien zu einer Sachverständigen-Konferenz eingeladen, die am 20. Oktober in London zusammentreten soll zur Vorbereitung eines neuen Friedensvertrages mit der Türkei. Die Konferenz soll eine Revision des Vertrages von Sevres vornehmen und sämtliche Fragen besprechen, die sich auf die ottomantische Schuld, auf Rechte und Ueberwachung des Budgets, auf die Eisen-, Eisenbahnen usw. beziehen. Die italienische Regierung hat auf den englischen Vorschlag bereits zustimmend geantwortet. Auch die französische Regierung erklärte

sich mit den Sachverständigen-Konferenzen grundsätzlich einverstanden. Indessen legte sie Nachdruck darauf, daß die Konferenz in Paris stattfinden, einmal da auch die früheren Beratungen der drei in Frage kommenden Mächte in Paris stattgefunden hätten, und dann mit Rücksicht auf die jüngsten antideutschen Kundgebungen in London. Wahrscheinlich wird diese Sachverständigen-Konferenz erst Mitte nächster Woche zusammentreten. Die englischen Sachverständigen sollen unter den Spezialisten für Orientfragen gewählt werden und unter denen, die gegenwärtig bei der ottomantischen Schuldenverwaltung tätig sind. Ihnen werden Beamte des Ministeriums des Neuhern beigegeben werden.

Der große Faschistenkongreß in Neapel.

Neapel wird in den nächsten Oktobertagen ein militärisches Schauspiel erleben, wie es in der Geschichte moderner Staaten ohne Beispiel dasteht. Strömen doch heute schon die ungeheuerlichen Faschisttruppen des faschistischen Staates im Staate Italien in Gruppen von Hunderten und Tausenden nach dem Süden, ohne daß die Regierung auch nur einen Finger rühren mag oder darf, obwohl man in Rom dem 24. Oktober mit Beklemmung entgegensteht. In diesem Tage tritt der faschistische Nationalkongreß in Neapel zusammen, der außer über den lange schon angekündigten Staatsstreik darüber Beschluß fassen soll, wie sich der Faschismus zur Monarchie im allgemeinen und zu dem regierenden Hause Savoyen im besonderen zu stellen hat. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Eroberung des südlichen Italien durch die Faschisten eingeleitet werden, ein Feldzug, dem mangels rot organisierter Arbeiterheere wenig Schwierigkeiten im Wege stehen. Der Führer der Schwarzen Krone, die sich in rascher Folge einen Generalstab und eine eiserne militärische Disziplin gab, hat beschlossen, sofort mit einer gewaltigen Parade aufzubrechen. Nach den Vorbereitungen des Militärkommandos ist man zu einem Aufmarsch von drei bis vier Divisionen von insgesamt 40 000 Mann bereit, darunter Vertreter des frisch eroberten Gebiets von Vojen. Die Schwarzhemden fahren in Sonderzügen, die von faschistischem Personal geführt werden. Auf der Piazza Plebiscito wird Mussolini die Front abschreiten und den neuen Regimenten Schwarze Fahnen und Todestempel übergeben.

Kleine politische Meldungen.

Lubersac in Berlin und Moskau. Der französische Senator Marquis de Lubersac ist in Berlin eingetroffen und hat dort im "Hotel Continental" Wohnung genommen. Lubersac will mit Stalin ergänzende Verhandlungen betreffend den bekannten Vertrag Stines-Lubersac führen. In einer Information aus Prag wird übrigens Lubersac als künftiger Vertreter Frankreichs in Moskau genannt. Das Ergebnis der Moskauer Reise Derriots werde, so heißt es in der Information, als sehr günstig für die französischen Interessen betrachtet; man erwarte schon für die nächste Zeit die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Paris und Moskau und kein anderer als Marquis de Lubersac sei der kommende Botschafter Frankreichs in Moskau.

Deutsche Industrielle reisen nach Rußland. Wie verlautet, wird sich dieser Tage eine große Kommission rheinischer Industrieller unter Führung von Alfred Daniel, Generaldirektor Eisze und anderen führenden Persönlichkeiten nach Rußland begeben. Im Auftrage der Lokomotivbaukommission dürfte allein aus Düsseldorf ein halbes Duzend Interessenten dorthin abreisen.

Angewichtiges Verfahren gegen den Bund für Freiheit und Ordnung. Berliner Mäppter melden: Wegen den Bund für Freiheit und Ordnung wird eine strenge Untersuchung eingeleitet.

leitet, da der Verband besteht, daß es sich um einen Verband handelt, dessen Ziele gegen das Gesetz zum Schutze der Republik verstoßen. Diese Verbindung kann nur unter allem Vorbehalt wiedergegeben werden, da dem genannten Bunde Mitglieder aller bürgerlichen Parteien angehören.

Thomas Mann hat im Gegenlag zu seinen antirepublikanischen Betrachtungen von 1918 jetzt gelegentlich eines Vortrages in Berlin ein *Wort zur Demokratie* für die Republik und Demokratie abgelegt. Er fühlte sich zwar noch heute konservativ im Sinne des wahren, wertvollen Alten, nicht aber in dem der Erhaltung der alten Staatsform. Im Gegenlag zu dem engstirnigen Gemeindefeindtum bedeuteten die Demokratie und die Republik eine Verwirklichung des Menschenschicks.

45 Millionen bayerische Fremdengebühren zur Verbilligung der Lebensmittel. Während der Fremdenaison sind von den Ausländern insgesamt 45 Millionen Mark an Gebühren für Einreise- und Aufenthaltsgenehmigungen gezahlt worden. Diese 45 Millionen Mark hat das Landwirtschaftsministerium den Kommunalverbänden zur Verbilligung der Lebensmittel für die Winterdemittel überlassen.

Von Stadt und Land.

Am 19. Oktober 1922

Zur Linderung der Milchnot.

Kongressierung des Milch- und Butterhandels.

Ein Rundschreiben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft an die Landesregierungen befaßt sich mit den zur Linderung der Milchnot betreffenden Maßnahmen. Es ist der Erlass einer Verordnung beschäftigt, über die Kongressierung des Butter- und Milchhandels. Dagegen soll von der Festsetzung von Höchstpreisen für Butter und Milch durch das Reich bis auf weiteres abgesehen werden. Jedoch wird darauf hingewiesen, daß die Festsetzung von Höchstpreisen schon jetzt durch die Landesregierungen oder die von ihnen beauftragten unteren Behörden auf Grund des Höchstpreisgesetzes möglich ist. Endlich werden die Landesregierungen ersucht, Verfügungen gegen die Verwässerung oder Verfälschung der Vollmilch zu treffen.

Die der Reichsgüterstelle und den Kommunalverbänden zur Verfügung stehende Milch soll neben der Befreiung der landwirtschaftlichen Betriebe, welche Umlagegebühren abliefern, in erster Linie zur Steigerung der Milchproduktion und zur Verteilung an die Milchnotlandsgebiete verwendet werden.

Der sächsische Militärvereinsbund gegen das Verbot der Militärvereinswaffen. Wegen des Verbots des Ministeriums des Innern wegen des Führens von Waffen durch die Militärvereine richtet sich der sächsische Militärvereinsbund mit berechtigter Schärfe in folgender Mitteilung: In dem Augenblick, in dem der preussische Minister des Innern die Verbilligung der Gewehrabstellungen und die Abgabe des Ehrenfeuers bei Verordnungen von Feldzugsteilnehmern ausdrücklich wieder gestattet, wird den sächsischen Militärvereinen durch eine Verordnung des Ministers des Innern die Abgabe des Ehrenfeuers und dadurch die letzte Ehre gegenüber den alten Veteranen genommen. Das Verbot des sächsischen Militärvereinsbundes hat gegen die Verordnung sofort energischen Einspruch erhoben.

Die Erhöhung der Lohnspandungsgrenzen. Zur Zeit sind von dem Lohnentkommen eines Schuldners 12 000 Mark fällig, von dem Mehrbetrage ein Drittel der Forderung entzogen. Bei Vorhandensein unterhaltungsbedürftiger Angehöriger bleiben für jeden derselben ein Gehalt bis insgesamt zwei Drittel des Lohnentkommens fällig. Bei Lohnentkommen über 50 000 Mark blieb dem Schuldner von dem diese Summe übersteigenden Teile seines Einkommens ohne Rücksicht auf seine Unterhaltungsverpflichtung immer nur ein Drittel. Dem Reichstag ist jetzt ein Gesetz zugegangen, das die derzeitigen Wertgrenzen dem gekürzten Geldwert entsprechend erhöht. Die oben erwähnte Grenze von 12 000 Mark soll auf 100 000 Mark, die von 50 000 Mark auf 300 000 Mark erhöht werden. Ferner ist bei der Unsicherheit der wirtschaftlichen Entwicklung vorgesehen, daß die Reichsregierung im Falle einer wesentlichen Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach Anhörung des zuständigen Ausschusses des Reichstages mit Zustimmung des Reichsrats die Wertgrenzen anderweit festsetzen kann.

Baroness Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.
Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.
(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Claire freimütige Art und Weise, mit ihr zu verkehren, diese Sprache der Gleichberechtigung, die Quise bei jeder anderen ihrer Stellung zurückgewiesen und gerügt haben würde, war ihr bei dieser Gesellschafterin selbstverständlich und sympathisch. Sie hatte während des Klauerns mit ihr längst die Zettungen beiseite gelegt, sich vorgelesen und so interessiert teilgenommen, daß auf ihre Wangen ein feines, seltenes Rot, das sie sehr hübsch klebete, getreten war. Zum ersten Mal in ihrem Leben langweilte sie sich nicht in Abwesenheit ihres Mannes. „So naturgemäß und verständlich wie Sie bin ich nicht erzogen worden“, begann sie, Claire's Aufforderung folgend. Und dann entschwand sie ein anschauliches Bild ihrer verfluchten Erziehung, die sie zu einem übernerbigen Großstadtplänschen gemacht. „Jetzt aber halte ich es eigentlich für zu spät, um noch einmal wirklich gesund und falsch zu werden.“ Schloß sie melancholisch.

„Zu spät, bei Ihrer Jugend, Frau von Wödingen?“ fragte Claire mit ernüchternder Zuversicht. Trotz des letzten Tones, in dem jene die Schilderung ihrer verfluchten Erziehung gegeben, hatte sie doch die Witterkeit herausgehört, mit der die Dame das Opfer ihrer Gesundheit beklagte, und wieder regte sich in Claire der warme, herzliche Wunsch, sie zu helfen.

„Mein, gewiß nicht!“ rief sie daher lebhafter fort. „Aber sehr milde, sehr vorsichtig muß damit begonnen werden, um den vermeintlichen Körper ganz allmählich daran zu gewöhnen. Das ist allerdings nötig und wichtig. Ein Fubel würde den Nerven mehr Schaden anrichten.“

„Wann sollte meinen, Sie hätten sich mit Doktor Kortmann besprochen?“ sagte Quise kopfschüttelnd.

„Wir haben wohl allgemein vernünftige Meinungen.“ versetzte Claire. „Wollen Sie mir nun aber nicht die Kurstellung meines Mannes gestatten, Frau von Wödingen?“

„Na?“
„Ich nehme an, daß Sie in Ihrem Haushalt —“
„Dank!“ unterbrach sie Quise hier munter. „Wenn Sie, wie ich vermute, mir auch mit wirtschaftlicher Tätigkeit kommen wollen, so muß ich voraussetzen, daß solche für uns beide ausgeschlossen ist. Ich habe da unten“, sie zeigte auf den Fußboden, unter dem sich im Souterrain die Küche und Wirtschaftsräume befanden, „einen schrecklichen Tyrannen in Gestalt einer Kochmännlein, die von uns keinerlei Gemütskur bilden würde, und der ich mich sagen muß, weil sie ausgesprochen hoch und meinen Mann, der im Essen ziemlich anspruchsvoll ist, voll befriedigt.“

„Allerdings hätte ich auch in dieser Richtung Vorschläge zu machen“, antwortete Claire lächelnd, „woll aber zuvor jetzt noch etwas anderes fragen. Darf ich?“

„Bitte!“
„Hat Ihr Schlafzimmer Sonne?“
„Ja, in der Frühe!“

„D, das ist besonders günstig. Sie schlafen doch bei offenem Fenster?“
„Gewiß!“
„Wollte zwar Ventilationsflappen andringen lassen, ich habe mich aber dem, aus Angst, mich zu erkälten, widerwehrt.“

„Erkältung ist ganz ausgeschlossen, Frau von Wödingen, und für Sie gerade bedächtig atmosphärische Luft, auch nachts, unerlässlich. Da Sie derselben aber noch ungenügend und sehr empfindlich sind, so warten Sie, bis es wärmer wird, dann aber immer Fenster auf.“

Und dann sprachen sie weiter von Wäffern und Wäffern.
„Na, ich weiß nicht, ob ich es machen werde!“
„Doch, Frau von Wödingen! Nur der erste Schritt ist schwer; dann wird es Ihnen zur Lieben, unentbehrlichen Gewohnheit. Ich bitte herzlich darum, daß Sie es versuchen, in Ihrem und auch meinem Interesse. Ich möchte mit meiner Kur doch Ihre einlegen!“

„Was mein Mann mir dazu sagen wird?“
„Ich hoffe, daß er nichts dagegen hat! — Nun kommen wir zu den Turnübungen und der Tageseinstellung. Ich ermüde Sie nicht?“

„Im Gegenteil! Ich bin neugierig auf meine weiteren Verordnungen!“ antwortete Quise lächelnd. Und Claire entwickelte ihren Plan weiter, wie sie den Tag ausfüllen wollten.

„Bedenken Sie, Frau von Wödingen, daß aber diesen kleinen Unannehmlichkeiten und Störungen das köstliche Gut, Ihre Gesundheit, steht und in erster Linie zu berücksichtigen ist!“ schloß Claire eindringlich.

„Ich werde den Versuch machen, das Versprechen will ich Ihnen geben, Fräulein Quise. Zu weiterem kann ich mich vorläufig nicht verstehen, das muß der Erfolg lehren.“

„Damit bin ich zufrieden und danke Ihnen herzlich.“
„Nein, ich muß Ihnen danken.“
Und Quise, sonst nicht verschwendend in ihren Zugeständnissen gegen Frauen, bot Claire impulsiv die Hand, die diese mit festem Druck ergriff.

„Wie fällen wir aber die übrige Wochzeit aus, Frau von Wödingen?“ fragte sie dann.

„Wenn mein Mann dahinter ist, gehöre ich ihm!“ versetzte die junge Frau rasch.

„Selbstverständlich!“ erwiderte Claire ebenso. „Ich meine die Zeit in seiner Abwesenheit.“

„Schlagen Sie —“
„Sind Sie musikalisch?“
„Ich spiele Klavier — vor heutzutage nicht? — aber nicht sehr gern und nicht sehr gut; am liebsten vierhändig.“

„So tun wir das. Ich würde mich ganz nach Ihren Meinungen.“

„Was noch?“
„Warten oder zeichnen Sie?“
„Seit der Schule nicht mehr. Aber Sie?“
„Ein wenig. Es bleibt uns aber für manche Stunden noch anderer guter Zeitvertrieb, nämlich —“
„Der Stadtpfarr, die Postämter!“ vollendete Quise lächelnd.

„Warten!“ nichts Claire strahlend. „Ich habe ja bereits Ihre Vollmacht. Ich lese Ihnen vor, bis ich Sie die Bücher lesen gelernt. Darauf freue ich mich am allermeisten! Sie haben sicher einige Bücher?“

„Kommen Sie, bitte, einmal mit, Fräulein Quise!“

Kommunistische Wandlungsarbeiten. Im Wahlkreis Chemnitz-Rudolstadt hat die kommunistische Partei am 29. und 30. September folgende Bewerber aufgestellt: Sekretär Stewer, Stadtmagister Brana, Schlosser Berg, Lehrer Schmalzer, Sekretär Grube, Maria Schlag und den kommunistischen Kandidaten Dr. Schmiede in Bad Elster, den Freund von Holz.

Mieter und Vermieter. Der Wohnungsausschuss des Reichstages beschäftigt sich zur Zeit mit dem Mieter- und Vermieterrecht und kommt damit nur langsam vorwärts, da bei allem guten Willen zur Verständigung doch die Grundausfassungen recht weit auseinandergehen, ob gegenwärtig der Mieter oder der Vermieter der wirtschaftlich Schwächere, Schutzbedürftigere sei. Es wird nicht bestritten, daß der Mieter nicht gleich aus der Wohnung gewiesen werden darf, andererseits muß aber auch der Vermieter gegen Mietsverlusten wirksam geschützt werden. Vorläufig sind die wichtigsten Vorurteile des Gesetzes noch nicht durchgearbeitet. Der nächstjährige Wohnungsbau ist ebenfalls noch nicht gesichert. Wenn auch nur 100 000 Wohnungen neu gebaut werden sollen, so erfordert dies einen Aufwand von 120 bis 150 Milliarden Mark. Man steht vor der schweren Frage, ob es überhaupt möglich ist, solche Summen irgendwo zu beschaffen. Die Beratungen des Ausschusses werden in den nächsten Tagen in erster Linie dieser Frage gewidmet sein, um für das Frühjahr 1923 die Grundlage für die Bautätigkeit zu schaffen.

Ghieseler statt Selbes. Wie der amtliche preussische Pressebericht schreibt hat die preussische Regierung beim Reichsrat beantragt, die Erhöhung des Preises für das Landgetreide an die Landwirte in Form von Ghieseler statt Selbes auszugleichen. In der Begründung wird nachgewiesen, daß die Zinsänderung an Stickstoffdünger zwar von der Landwirtschaft abgenommen wird, aber bei weitem nicht ausreicht, um wenigstens die gesamte Getreideernte des Reiches mit dem wirklichen Preis aller Düngemittel, dem Stickstoff zu versehen. Das Reich soll deshalb den für diese Aktion notwendigen Stickstoffdünger vom Ausland beziehen, wo er, in Form von Ghieseler in fast unbedingter Menge zur Verfügung steht. Nach dem Vorschlag würde schon die 1923er Ernte um 8 bis 4 Millionen Tonnen Getreide erhöht werden, sodas der Einkauf von Auslandgetreide, für den schon im laufenden Wirtschaftsjahr wahrscheinlich mindestens 240 Milliarden Mark erforderlich sind, sich erheblich würde. Nur dieser Weg dürfte, nach der Begründung des preussischen Antrags, eine Verbilligung des Brotpreises für die nächste Zukunft ermöglichen. Als Beispiel für den sicheren Eintritt der Ertrags-Erhöhung wird folgendes angeführt:

Wer will zur Volksgesundheit? Am 15. November beginnt in Weihen ein neuer Jahrgang für Volksgesundheit. Dazu können sich unverheiratete junge Leute aller Stände zwischen 19 und 23 Jahren melden, die einen festen Lebensberuf ergreifen wollen, unbefristet, seit zwei Jahren städtischer Staatsangehöriger, mindestens 1,68 groß sind und körperliche und geistige Eignung für den Volksgesundheitsdienst zeigen. Vor der Einstellung müssen sich die Bewerber einer polizeiarztlichen Untersuchung und einer einjährigen Allgemeinprüfung unterziehen. Gesuche sind an die Städtische Landespolizeiverwaltung, Abt. A 2, Dresden-K. 1, Schloß, zu richten.

Die nächste Erhöhung der Postgebühren. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist für den 1. Dezember mit der von und bereits angekündigten abermaligen Erhöhung der Postgebühren zu rechnen. Die Grundlage für die neue Gebührenerhöhung soll das Porto für den einfachen Fernbrief sein, das ab 1. Dezember 12 Mark betragen soll.

Das 25-jährige Arbeitshilfsjahr konnten in letzter Zeit mehrere Schlosser-Vorarbeiter des Carl Schürer, aus, Schlosser-Vorarbeiter Richard Decker, Auerhammer und Werkmeister Otto Wähner, Albersdorf bei der Firma Dillmann und Lorenz, Akt.-Ges. Die Jubilare wurden in der üblichen Weise von der Direktion, den Beamten und der Arbeiterchaft geehrt; auch wie sprechen den Jubilaren nachträglich unsern Glückwunsch aus.

Ausperrung im Töpfer- und Cienfegergewerbe in Sachsen. Die Verhandlungen, in welchen die Vereinigung getreift, als Gewerkschaften-Gesellschaft 14 Prozent der Lohnsumme bewilligt wurde und festgestellt wurde, daß die Verbindlichkeitsklärung vom Arbeitsministerium demnach ausgesprochen werden wird, endeten damit, daß die Arbeit am 10. d. M. wieder aufgenommen werden sollte. Das haben die Chemnitzer Gewerkschaften nicht getan. Da nun alle Versuche, den Streik beizulegen,

Duise stand auf und ging Clafre voran durch mehrere Zimmer in den Milliardenaal, der zugleich die Wächter barg. An den breiten Wänden standen vier hohe Schränke, durch deren Maschieren man den ganzen Reichtum ihres Inhalts erleben konnte. Werke aller Völker, Länder und Zeiten, wissenschaftliche, belletristische, dramatische.

„Du! Du! Du! Du!“ rief Clafre stöhnend an. „Wie herrlich, wie herrlich!“

„Von meines Mannes Verfahren her noch und von seinem Vater und ihm selbst dann ergänzt. Das heißt aus Blei für die Wächter; mein Mann ist nichts weniger als ein Wächter.“

„Eine Sammlung ohne Gleichen!“ sagte Clafre, die Schätze mit schneidenden Blicken überfliegend. „Veneidenswert, daß Sie das genießen dürfen.“

„Ich habe kaum noch eins davon berührt!“ bemerkte Duise, gleichgültig über den Wächterreichtum wachsend. „Sie stehen zu Ihrer Verfügung.“

Die Ordningen zum Taver nach Haus kam — er lachte der werten Entfernung wegen, ist in der Stadt —, was seine erste brennende Frage an seine Frau, was sie heute tagsüber getrieben, und ob sie mit ihrer neuen Bekleidungsart zufrieden sei.

„Sie gefällt mir trotz ihrer Schönheit, Gög; das muß ich wirklich aufrichtig sagen. Ich habe sie sogar gern. Denn nur, was sie alles mit mir hat!“

Und nun berichtete sie ausführlich über Clafres Wäno. Er jubelte innerlich. Die Hausfrau hatte ihn also nicht enttäuscht. Und mit wohl einfachen Mitteln hatte sie sich dieses Herz erobert! Besonders glücklich war er über den genialen Gedanken einer regelmäßigen Tageseinkaufung, die Duise gar keine Zeit mehr ließ, allein zu sein und sich mühsigen Bekleidungen und Verdächtigungen hinzugeben. Er liebte Clafre dafür um so heißer.

„Wie mich das freut, Lieb, wie mich das freut!“ erwiderte er, nachdem Duise geendet. „Du stehst du, wie recht ich hatte, die eine Bekleidungsart zu engagieren. Du bist mehr als zufrieden, daß meine Wacht, der du erst so misstrauisch, eine glückliche war.“

„Nicht jede ist auch wie sie!“ entgegnete Duise, ihn küssend. (Fortsetzung folgt.)

ohne Erfolg gelassen sind, ist die Ausführung aller beschlossenen Anträge über alle Bezirke in Sachsen erfolgt.

Konzerte.

Veranstaltung des Erzgebirgsvereins. Am Dienstag, den 17. Oktober fand im Bürgergarten zu Aue ein von den vier Erzgebirgsvereinen Aue, Bauten, Rodau und Schwarzenberg veranstaltetes Konzert statt, dessen Reinertrag zur Deckung des Pehldebetrages, welcher sich beim Bau des neuen Auesichtsturmes auf der Morgenleithe ergeben hat, Verwendung finden soll. Als Mitwirkende hatten sich der Veranstaltung die Konzertfängerin Fräulein Wagner-Schubert, Herr Organist Jungmann-Schneeberg, Herr Kantor Paul-Sosa und die beiden Männergesangsvereine Liedertafel-Schneeberg und Sängerkreis-Aue in lebendiger Weise und dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Neben dem Kantor Paul durch plötzlich eingetretene Erkrankung verhindert, mitwirkten. Der Vorstand des Erzgebirgsvereins Aue, Herr Prof. Schulz, begrüßte im Namen der vier genannten Vereine die Besucher und sprach den Mitwirkenden den Dank der Vereiner aus. Es folgten von den beiden Männergesangsvereinen gemeinschaftlich unter der meisterhaften Leitung des Organisten Jungmann, Schneeberg und getrennt zu Gehör gebrachte Männerchöre. Die Liedertafel Schneeberg sang unter Jungmanns, der Sängerkreis Aue unter Lehrer Kerns Leitung. Die Vorträge lösten, ob ihrer Vorzüglichkeit reichen Beifall aus. Fräulein Wagner war in der Wahl ihrer Veder recht glücklich gewesen und sie verstand es, von Organist Jungmann am Flügel begleitet, mit jedem neuen Vortrag sich mehr und mehr in die Herzen der Zuhörer hineinzulassen. Die gute Schwingung und die wundervolle Klangfarbe ihrer Stimme, die auch in den höchsten Lagen nichts von ihrer schönen Weichheit verlor, brachten es mit sich, daß Fräulein Wagner über Beifall gelacht wurde, für den sie mit einem lieblichen Lächeln als Zugabe quittierte. Die Veranstaltung verlief in hervorragender Weise, wenn auch der Besuch im Hinblick auf den Zweck der Veranstaltung ein größerer hätte sein können. Eine große Freude wurde den Mitgliedern der vier Vereiner durch Oberförster Heilmann bereitet, als er im Auftrage des Gesamtverbandes des Erzgebirgsvereins die Mittelung machte, daß durch die Ortsgruppe Bräz des Erzgebirgsvereins Heibelberg-Sachsen 40 000 Mark an den Baukosten des Morgenleitheturmes überwiesen worden seien.

Altenstein-G. Sonderbares Notgeld. Die städtischen Kollegien haben jetzt Notgeld ausgegeben, mit dem die Einwohnerchaft sehr unzufrieden ist. Man hat einfach auf die noch von früher lagernde 50-Pfennig-Scheine Wertbezüge bis zu 1000 Mark mit roter Farbe unbedeutend überdruckt.

Verdau. Ermittlung einer Geheimnisschlichterei. Eine Geheimnisschlichterei wurde in der Scheune eines Landwirts in Teichwolfsramsdorf aufgedeckt. In der Scheune, in der die erforderlichen Schlachteneinrichtungen eingebaut sind, soll bereits seit Jahren geschlachtet worden sein.

Geyer. Großer Reichtum. Einen mehr als rentablen Reichtum hat die Stadt Geyer aufweisen. Die jüngst veranstaltete Holzauktion in dem städtischen Dorf hat nicht weniger als 10 800 000 Mark ergeben.

Reudorf i. G. Schweres Automobilunglück. Hier wurde am Dienstag nachmittag das Automobil des Generaldirektors Emil Riedel von dem bekannten Stahl- und Federwerk in Chemnitz-Abt. von einem Güterzug überfahren, als er den Straßenübergang der Reudorfer Eisenbahn überquerte, an der sich besonders Schranken nicht befinden, passierte. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Während der Chauffeur mit einigen Querschnitten davongekam, wurde Generaldirektor Riedel auf der Stelle getötet. Der andere Insasse des Kraftwagens, der Schlichter Riedel, Kaufmann Wilhelm Behrend aus Chemnitz, wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Annaberg überführt werden. Generaldirektor Riedel, der am 30. April 1872 geboren wurde, war eine in Chemnitz hochgeachtete und bekannte Persönlichkeit. Er ist der Gründer der Stahl- und Federwerk-A. G. Emil Riedel.

Darmstadt. Tödlicher Unfall. Am Dienstagabend verunglückte der 28-jährige ledige Fabrikantensohn Hans Weller aus Rufford tödlich. Er fuhr auf seinem Motorrad auf der steil abfallenden Umbocker Straße entlang in ein infolge eines Defektes stillstehendes Auto. Dies hat der Verunglückte wegen des großen Schwindes einer Laterna eines Radfahrers, der ihm entgegenfuhr, nicht bemerkt.

Wiederunglück. Infolge Brandstiftung ging eine mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Stadtdieters in Plammen auf.

Überunglück. Tödlicher Unfall. Beim Obstpflücken stürzte der 75-jährige Dachbeder Rod von der Leiter und zog sich tödliche Verletzungen zu.

Auerwald bei Chemnitz. Für Zwangsarbeit. Der Gemeinderat hat eine Antrag angenommen, bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden, damit alle Lebensmittel, sowie Körper und Schuhe wieder unter Zwangsarbeit kommen.

Freiberg. Großer Gelddiebstahl. Aus der verschlossenen Wohnung des Leberfabrikanten Rische wurden durch Nachschlüssel diebstahl deutsches Papiergegeld für 45 000 Mark, russisches Papiergegeld für 25- bis 30 000 Mark, goldene und silberne russische Rubelstücke im Werte von ungefähr 700 000 Mark, sowie silberne 20-Rubelstücke gestohlen. Für die Wiederherstellung der Diebstehrsache wird eine Belohnung von 200 000 Mark bezw. 10 Prozent des Wiederherstellungskosten ausgesetzt.

Freiberg. Der Verband sächsischer Lehrer hat seine diesjährige Versammlung in Freiberg abgehalten. Einstimmig trat man u. a. für Beibehaltung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in der Volksschule ein. Beschlüsse wurde eine Eingabe an das Ministerium mit der Bitte um Erleichterung einer weiteren, in erster Linie für Mädchen bestimmten Volksschule, da durch den Abbau der Seminare Mädchen im Mädchenbildungswesen entstehen und Mädchen erst dann in die Volksschulen für Frauen eintreten können, wenn keine geeigneten Schulen sich melden.

Schölk. Durch ein Schadenfeuer in der Nacht zum Sonntag im Dampfsäge- und Hobelwerk Rent wurde das Fabriksgebäude bis auf die Grundmauern eingestürzt.

Bauten. Von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt wurde am Montag in Rodlitz der 30-jährige Arbeiter Alfred Brokmann und der 23-jährige Arbeiter Michael Diebe aus Rodlitz. Auf der Straße zwischen Rodlitz und Rodlitz wurden die bestmöglichen im Straßenrande aufgefunden. Auch der mitgeführte Handwagen war vollständig zertrümmert. Wahrscheinlich sind sie von den Reifen des Kraftwagens in den Graben gelangt worden. Das Auto ist unarrestiert weitergefahren.

Bauten. Die „Sächsische Theatergesellschaft“. Ein starkes Echo lösten sich ein 23-jähriger angeleglicher Schauspieler, ein 27-jähriger und ein 23-jähriger Bühnenkünstler, sowie ein 23-jähriger polnischer Bauarbeiter. Sie gründeten eine Theatergesellschaft „Saxo“ und verteilten sich auf der Kunststraße nach Saxo, hatten marktähnliche Plakate an und nahmen für ihren „Saxo“ am 10. September in der „Saxo“ hohe Eintrittspreise ein. Bereits nach dem ersten Stück gab es aber kein Beifall und daher einen Stundal. Die Theaterbesucher verlangten sofortige Einstellung der miserablen Darbietungen und Rückgabe des Geldes. Angesichts der energischen Haltung des geprellten Publikums entschloß sich der „Saxo“ Direktor zur Rückzahlung.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Verfassungsänderung hinsichtlich der Reichspräsidentenwahl. Ausdehnung der Einkommensteuerkraft.

Berlin, 10. Oktober. Der Antrag der Oberen des Amt eines verfassungsmäßigen Reichspräsidenten bis 30. Juni 1925 verleiht, wird dem Reichstag zufolge vorläufiglich schon am Freitag im Reichstag zur Beratung gelangen. Die zur Verfassungsänderung notwendigen Zweidrittelmehrheit wird jedenfalls erreicht werden, da die aus Deutschnationalen und Kommunisten bestehende Opposition im höchsten Fall 70-80 von 480 Stimmen aufbringen wird. Dem Reichstag ist ferner eine Novelle zum Einkommensteuergesetz in Form eines Initiativantrages der sozialdemokratischen Partei zugegangen, der für die ersten 800 000 Mark steuerbaren Einkommens die Steuer auf 10 Prozent, für die weiteren 200 000 Mark auf 15 Prozent, für die weiteren 250 000 Mark auf 20 Prozent, für die weiteren 250 000 Mark auf 25 Prozent usw. festsetzen will. In Abzug gebracht werden sollen in Zukunft für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau monatlich 180 Mark, für jedes Kind 80 Mark und für Werbungskosten 450 W.

Verfahren gegen Volksgesellen in Berlin. Berlin, 10. Oktober. Wie die Blätter melden, ist die Untersuchung über die Vorgänge am Jirkus Busch gestern nachmittag im Volksgesellenabgefahren worden. Wie die Blätter melden, dürfte gegen den Kommandeur der Volksgesellen Gruppe Witzke sowie gegen einige untergeordnete Beamte ein Verfahren eingeleitet werden.

Die Kommunisten verhandeln geheim. Berlin, 10. Oktober. Der kommunistische Parteikongress beschloß zu Beginn der heutigen Nachmittagsitzung die Presse von den Verhandlungen auszuschließen.

Der 11. August soll Nationalfeiertag werden. Berlin, 10. Oktober. Das preussische Staatsministerium wird, den Blättern zufolge, im Reichstag für die Einsetzung des 11. August als Nationalfeiertag eintreten und sich dafür einsetzen, daß an diesem Tage allgemein in den Reichsstaaten gefeiert werden soll.

Audienz in Berlin. Berlin, 10. Oktober. Senator Luberlar, der gestern hier eingetroffen ist, um mit Stimm über gewisse Ausführungseinrichtungen des zwischen ihnen abgeschlossenen Abkommens zu konferieren hat dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler Höflichkeitbesuche abgetatet. Beide haben ihr Interesse an der Verwirklichung des Abkommens zum Ausdruck gebracht.

Von den Rathenau-Werkschiffen. Berlin, 10. Oktober. Ueber die Strafverhängung der im Rathenau-Prozess zu Freiheitsstrafen Verurteilten erfahren die Blätter, daß Tschow und Günther dem Richterhaus Sonnenburg, von Salomon und Niedrig dem Richterhaus Brandenburg zugeführt werden. Von den zu Gefängnis Verurteilten werden Verb Tschow und Wlas in Wädensee ihre Strafe verbüßen, während Tleschen nach der Strafanstalt Tegel übergeführt wird.

Ausweisung eines deutschen Kommunisten aus Frankreich. Paris, 10. Oktober. Wie Agence Havas meldet, hat die Polizei den deutschen kommunistischen Landtagsabgeordneten Franz Dohlem ausgewiesen, der ohne Paß nach Paris gekommen war.

Ein niederländischer Raubmord. Nienburg, 10. Oktober. In dem Nord an dem Dolländer Engelmann wird weiter gemeldet, daß der Glasmaler Wessel getötet ist. Der Vorgang an dem holländischen Raubmord der Holländer mit einem Hammer. Wessel trennten hierauf der Welle Arme und Beine ab und verbrannten sie in einem Ofen. Der Mord wurde in einem Wald vergraben, wo er bereits gefunden worden ist. Die Wörder erbeuteten ca. 1 Million Mark.

Besuch eines deutschen Schiffes in Schweden. Stockholm, 10. Oktober. Gelegentlich des Besuchs der Hannover gab der deutsche Botschafter ein Frühstück, an dem Ministerpräsident Branding, die deutschen Offiziere und Vertreter der hiesigen Behörden teilnahmen. In ihren Begrüßungsworten bekundete die hiesige Presse Sympathie für das deutsche Volk. Heute abend fand ein Essen für die deutschen Offiziere und Mannschaften statt, das vom hiesigen deutschen Verein veranstaltet war, sowie ein Ball des schwedisch-deutschen Vereins.

Ein Dampfer gesunken. Stockholm, 10. Oktober. Der holländische Dampfer Corolla ist bei Grundstößen gestrandet und gesunken. Man vermutet, daß die Besatzung von 28 Mann umgekommen ist.

Griechenland rückt sich. Athen, 10. Oktober. Agence Havas meldet: Der Vorsitz der griechischen Delegation beim Völkerbund ist abberufen worden. Der ehemalige griechische Oberkommissar in Smyrna Streghinos ist vom revolutionären Ausschuss entfernt worden, bis zum 28. Oktober nach Athen zu kommen, um sich über seine Verwaltungstätigkeit in Kleinasien zu rechtfertigen.

Athen, 10. Oktober. Die griechische Regierung hat beschlossen, aus Gründen der Sparsamkeit die griechischen Botschaften in Berlin, Wien, Warschau, Kofin, Petersburg, Rom, Brüssel, Brüssel, Haag, Stockholm, Warschau und Kuznaga aufzulösen.

Der Dollor notierte heute Donnerstag in Berlin ebenfalls mit 2175.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Goldmann. Druck u. Verlag: Aue Druck- und Verlagsanstalt m. B. G. Aue.

um einen Verband...
einen antirepublikan...
antisch eines Vor...
heute konfession...
aber in dem der...
genlag zu dem en...
die Demokratie...
des Menscheng...
zur Verfügung...
sind von den...
an Gebühren für...
gekauft worden...
Verwaltung...
er Lebensmittel für...
and...
1. Oktober 1923...
Hof...
Händler...
für Ernährung und...
beschäftigt sich mit den...
Maßnahmen. Es ist...
die Konzeptions...
soll von der...
durch das...
wird darauf...
aufrechten schon...
ihnen beauftrag...
möglichst...
erfüllt, Verfügung...
der Vollmacht...
kommunale Verbänden...
der Beförderung...
gebeten abliefern...
Kolon und zur Ver...
wendet werden...
das Verbot der...
des Ministeriums...
durch die Will...
erlaubt mit der...
in dem Willens...
die Verteilung...
des Ehrenkreuz...
berücksichtigt...
durch eine Ver...
des Ehrenkreuz...
in allen Veteranen...
den Militärvereins...
ergischen Einspruch...
den. Zur Zeit sind...
200000 Mark...
Schlicht...
Stellung entzogen...
Angehöriger...
insgesamt zwei...
Lohnentkommen...
dem diese Summe...
Mitteln auf seine...
ein Drittel. Dem...
die bezahlten...
aufrehten...
auf 100 000...
erhöht werden...
Entwickelung...
einer wesentlichen...
nach Anhörung...
der Zustimmung...
des...
auf meine wel...
schänd. Und...
wie sie den...
daß aber die...
drungen das Köp...
in erster Linie...
bedinglich...
das Besprechen...
zu weiterem...
das muß der...
Ihnen herab...
berüh in Ihren...
impulsiv die...
Witzgeit aus...
schöne ist ihm...
ebenfalls...
Bewünngen...
tage nicht...
am liebsten...
gang nach Ihren...
Wie? ...
viele Wun...
lich...
vollendete Quis...
Ich habe ja...
von, die...
weil ich mich...
als...
müde...
...

Der Kaiser über den Kriegsausbruch.

Neue Beweise für die Schuldlosigkeit Deutschlands am Weltkrieg.

Die französische „Agence Radio“ veröffentlicht jetzt das 10. Kapitel der Kaiser-Erinnerungen, in dem der Kaiser die Kriegserklärung behandelt. Es heißt darin: „Als die Nachricht von der Ermordung meines Freundes, des Großherzogs Franz Ferdinand, eintraf, verließ ich die Kieler Woche und kehrte nach Hause zurück, denn ich hatte die Absicht, mich nach Wien, zu dem Beichensbegräbnis zu begeben. Aber von Wien aus hat man mich, auf das Projekt zu verzichten. Ich erfuhr später, daß unter anderen Fragen auch die meiner persönlichen Sicherheit dazu gekommen war, eine Erwägung, die ich selbst natürlich außer acht gelassen hatte. Sehr beunruhigt über die Wendung, welche die Ereignisse nehmen konnten, beschloß ich damals, meine Nordlandreise aufzugeben und in Berlin zu bleiben. Der Kanzler und das Auswärtige Amt hatten andere Anschauungen. Sie wünschten gerade, daß ich die Reise unternehmen sollte. Lange leitete ich Widerstand, aber Bethmann-Hollweg legte dar, daß die Aufgabe eines angekündigten Reiseprojektes den Glauben erwecken könnte, daß die Lage viel schwerer sei, als sie damals in Wirklichkeit war. Der Reichstag auf mein Projekt könnte sogar zur Entfesselung des Krieges führen und dafür könnte man mich verantwortlich machen. Ich konsultierte mit dem Chef des Generalstabes. Er betrachtete die Lage ruhig und hat, seinem Urteil zu vertrauen. Als ich dies sah, entschloß ich mich schweren Herzens auf die Reise zu begeben. Der berühmte Kronrat vom 6. Juli aber fand niemals statt. Das ist eine Entdeckung höchst wichtiger Bedeutung. Natürlich empfing ich vor meiner Abreise, wie dies immer geschah, einige der Minister, um ihren Bericht und die Situation und die Angelegenheiten ihrer Departements anzuhören. Meine Flotte befand sich in Hordb von Norwegen. Während meines Aufenthaltes in Vallholmen über sandte mir der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten nur selten Nachrichten. Ich wurde gleichwohl durch die norwegische Presse unterrichtet. Ich sah ein, daß die Lage immer schwieriger wurde und telegraphierte wiederholt an den Kanzler und das Auswärtige Amt, wobei ich demselben erklärte, daß ich es für ungut halte, zurückzukehren. Jedes Mal hat man mich, die Reise nicht zu unterbrechen. Als ich erfuhr, daß die englische Flotte nach der Revue von Spithead nicht aufgelöst wurde, sondern konzentriert blieb, telegraphierte ich noch einmal nach Berlin, daß meine Rückkehr mir nötig erscheine. Mein Standpunkt wurde aber nicht geteilt. Als ich aber durch die norwegische Presse erfuhr — Berlin hatte mir nichts davon gesagt — daß Oesterreich ein Ultimatum an Serbien abgelehnt hatte und als ich die Note Serbiens an Oesterreich kennen lernte, kehrte ich, ohne weiteres abzuwarten, zurück, und befahl der Flotte, sich nach Wilhelmshaven zu begeben. Im Augenblick der Abreise erfuhr ich aus norwegischer Quelle, daß ein Teil der englischen Flotte in die nördlichen Gewässer abgedampft war und den Auftrag hatte, während wir uns noch im Friedenszustand befanden, sich meiner zu bemächtigen. Weiter zu bemerken ist folgendes: Am 28. Juli hatte man im Auswärtigen Amt dem englischen Botschafter Edward Goschen erklärt, daß meine spontane Rückkehr bedauerlich sei, weil sie beunruhigende Gerüchte hervorrufen könne. Nach Potsdam zurückgekehrt, fand ich den Kanzler und das Auswärtige Amt in Konflikt mit dem Chef des Generalstabes. General v. Moltke brückte die Ansicht aus, daß der Krieg unbedingt ausbrechen werde, während der Kanzler und das Auswärtige Amt überzeugt waren, daß man hierzu nicht gelangen werde. Der Krieg könne vermieden werden. Erforderlich sei lediglich, daß ich nicht den Mobilisationsbefehl erteile. Dieser Streit ging durch die nächsten Tage hindurch fort. Als man General v. Moltke mitteilte, daß die Russen die Häuser längs der Grenze anzündeten, daß sie die Bahnstrecke an den Grenzstationen aufrißen und große Mobilisationspläne ausgaben, begann die Diplomatie in der Wilhelmstraße zu begreifen. Das beweist klar, daß man im

Juli 1914 zum Krieg nicht bereit war. Wäre man nämlich doch aufhören zu sagen, daß wir den Krieg vorbereitet hätten! Im Frühjahr 1914, als der russische Hofmarschall den russischen Baron Nikolaid den Zweiten fragte, welches seine Projekte für das Frühjahr seien, antwortete der Baron: „Ich bleibe dieses Jahr zu Hause, weil wir den Krieg haben werden.“ Diese Antwort soll dem Kanzler Bethmann-Hollweg bekannt geworden sein, ich wußte aber damals nichts davon und erst im November 1918 habe ich davon erfahren. Das ist derselbe Satz, der mir 1914 in Hordb und in Vallholmen aus eigenem Munde in Osterswort gab, daß er durch einen Handdruck und durch eine Umarmung noch feierlich bekräftigte, daß er niemals das Schwert gegen Deutschland ziehen werde, falls ein Krieg in Europa ausbrechen, und daß er das Schwert niemals an der Seite Englands ziehen werde. Dies tat er in Anerkennung der treuen freundschaftlichen Haltung, die der deutsche Kaiser während des russisch-japanischen Krieges bewiesen hatte, während England Rußland einen schlimmen Streich gespielt hatte. Er hätte England. Der Kaiser wiederholte dann, was er bereits früher erwähnt hatte, daß er sich im Frühjahr 1914 mit Ausgrabungsarbeiten auf Korsu beschäftigte. Aber während dieser Zeit hatten die Feinde den Angriff vorbereitet. Die deutsche Diplomatie dagegen versagte, sie sah den Krieg nicht kommen, sie wollte, daß der Frieden um jeden Preis aufrecht erhalten werden solle. Den Angelegen maß die Diplomatie nicht die richtige Bedeutung bei. Auch darin kann man einen Beweis für die friedliebende Gesinnung Deutschlands erblicken. Die Ansichten des Auswärtigen Amtes erregten im Lande eine gewisse Opposition, ebenso im Generalstab und der Admiralität, die im Bewußtsein ihrer Pflicht Warnungen erteilten und wollten, daß man sich zum Widerstand vorbereite. Die Armee konnte es dem Auswärtigen Amt nicht verzeihen, daß sie durch die Fehler des Auswärtigen Amtes überrascht worden war, und die Diplomaten waren verärgert, weil trotz ihrer definitiven Hoffnung der Krieg ausgebrochen war.

Italien in Spiez (Niederbayern) beschäftigt waren, wurde bez. Oros eingekauft. Als drei wurden gelistet. General Krennkampff. Der Schrecken Ost- und Westpreußens, General Krennkampff, der seit mehreren Jahren in Blawitz bei Dresden wohnte, ist laut einer Blättermeldung, vor einigen Tagen gestorben. Er war der Führer der Kosaken, die in den ersten Kriegswochen verheerend in die deutschen Ostprovinzen einfielen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Durch Strafbefehl des unterzeichneten Amtsgerichts vom 8. Oktober 1922 ist die Waldbauhilfs- und Wirtschaftsbetriebsfrau Julia Juliane Schönherz geb. Teubner in Bodau wegen Veräufers von Vollmilch durch Zusatz von Wasser und wegen Verkaufs veräufelter Vollmilch zu zwei Tagen Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe, und für den Fall, daß die Geldstrafe nicht beigetrieben werden kann, zu weiteren dreißig Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilte hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Verurteilung ist auf Kosten der Verurteilten im Auer Tageblatt zu veröffentlichen.
Amtsgericht Aue, den 17. Oktober 1922.

Aue. Wegen Reinigung

Unsere Geschäftsräume am Montag und Dienstag, den 23. und 24. Oktober 1922 nur für dringliche Angelegenheiten geöffnet. Für Geburts- und Todesanzeigen ist das Standesamt am Montag, den 23. Oktober 1922 vormittag von 10—12 Uhr geöffnet. Das Ernährungsamt und die Ortskohlenstelle bleiben nur am Montag, den 23. Oktober 1922 vormittag, die Girokasse an beiden Tagen vormittag von 9—12 Uhr für den Verkehr offen. Die Mütterberatungsstunde fällt am Dienstag aus.
Aue, 17. Oktober 1922. Der Rat der Stadt.

Das Elend im russischen Hungergebiet.

Gegenüber manchen russischen und ausländischen Meldungen, die von der günstigen Lage in dem Gebiete der Hungersnöte der letzten beiden Jahre zu berichten wissen, ist es bedeutsam, festzustellen, daß die Sowjetbehörden nach einer Mitteilung der Menschenhilfe anerkannt haben, daß in Rußland ungeheure Flächen vollkommen unbesetzt liegen, und daß eine riesige Zahl von Bauerngütern vollkommen verlassen worden seien. Auch von denjenigen Bauern, die ihre Güter hätten weiter bebauen können, haben sehr viele ihre Vorräte und Gerätschaften verkaufen müssen. In den Hungergebieten zählte man heute noch 1 1/2 Millionen Menschen, die vollkommen ruiniert seien, und für die nicht nur bis zur nächsten Ernte Lebensmittel beschafft, sondern denen auch ihre Güter wieder hergestellt werden müßten. Die Sowjetbehörden selbst schätzen die Zahl derjenigen, die bereits im vorigen Jahre Hungersnot gelitten haben, auf 10 v. H. der Gesamtbevölkerung, und in den Hungergebieten allein auf mindestens 3 1/2 Millionen Menschen. Sie geben auch offen zu, daß die Hilfsmittel des Staates nicht ausreichen, um dieses Problems Herr zu werden.

Vermischtes.

Ueber das Explosionsunglück in Oppau haben die Sachverständigen des Untersuchungsausschusses sich dahin geäußert, daß keine Veräußerung von Vorsichtsmaßnahmen festgestellt worden, auch daß das Prämien und Akkordsystem ohne jeden Einfluß auf die Möglichkeiten der Ursachen des Unglückes gewesen ist. Durch Starkstrom getötet. Während drei Monteure mit einer Reparatur an der 20000 Volt starken Transformator-

Dr. Oetker's Fabrikate

und Glanzleistungen küchenechemischer Eigenschaften u. werden von erfahrenen Hausfrauen als Perlen im Küchenschatz bezelohnt.

Die bekanntesten Marken sind:

- Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
- Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
- Dr. Oetker's Pudding-Pulver
- Dr. Oetker's „Gustin“
- Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
- Dr. Oetker's Rote Grütze
- Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

L. S. W.
Dr. A. Oetker Bielefeld.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Fräulein Helene Martha Ebert

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, welche durch Blumenschmuck, ehrenvolle Begleitung zum Grabe und sonstige Beileidsbezeugungen ihre Teilnahme bekundet haben, unsern herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir der Klasse Id der Mädchen-Fortbildungsschule und Herren Lehrer Groß und Viehweg für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.
AUE, den 19. Oktober 1922.

Ich habe

Futterrüben

ferner Wiesenheu, Stroh und Heidekraut wagonweise abzugeben und erbiete Anfragen.

Kurt Schröter, Gölitz, Touragegroßhandlung.

Telegramm-Adresse: Schröter.
Fernruf 2000, 2001, 2002, 2003, 2004.

Obermeister

gesucht für großes Blechbearbeitungswerk, über 600 Arbeiter, Stangerei, Messerei, Bergwerke u. Schweißerei. Nur tüchtiger, erfahrener Fachmann, mit großer Werkstattpraxis, kommt in Frage. Es wollen sich nur Herren melden, die in großen Betrieben ähnlichen Vollen bereits innegehabt haben und auf Dauerstellung rechnen. Werkwohnung vorhanden. Ausführliche Angebote an

Moll-Werke Aktiengesellschaft
Werk Scharfenstein i. Sa.

redekj tsj senles
sekclüg delmhcs
(Ein altes Sprichwort).

Greif zu!!

1 Motorrad oder **1 Piano**

oder **eine Handvoll 1000 M-Scheine**

ferner jedem 5000. Löser ein 1000 Mark-Schein

können Sie bei richtiger Lösung obigen Rätsels erlangen, denn Sie erhalten nach Einsendung derselben

gratis und ohne Verpflichtung

ein Anrecht teilzunehmen an der Verteilung der oben ausgesetzten Gewinne. Jeder Einsender erhält einen Trostpreis. — Die geringen Versandkosten für den Trostpreis werden vom Löser getragen. — Für gewünschte Auskunft, Schreibarbeit ist Rückporto beizufügen. (Briefporto vom 1. Oktober ab beachten.) — Schreiben Sie sofort an

„Globus-Versand“, H. Stamm, Braunschweig Nr. 627.

Damenwäsche

gibt preiswert an Wiederverkäufer ab

Albert Schlegel, Wäschefabrik,
Zwischen I. Sa., Richardstraße 36.

Tücht. Schuhmachergehilfe

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Hermann Fuchs, Schuhmachermstr., Wettinerstr. 84.

Schuhmacher gesucht.

tüchtiger Arbeiter,
Wohl, Wettinerstr. 36.

Wir stellen für sofort noch einige Töchter achtbarer Eltern als

Lernende

ein.

Kaufhaus Schocken.

für einige Stunden in der Woche gel.

Frau

Reisingstraße 9, part.

Junge Leute

d. zur See fahren woll., erb. schriftl. Mitteilung und Rat.

Auswanderer Hamburg 25, Schlegelstr. 112, G. 129.

Apollo-Lichtspiele Aue

Lichtspielhaus ersten Ranges
Bahnhofstraße 17. Fernr.: 768.

Freitag bis Montag, den 20.—23. Oktober:

Evi Ca

die jugendliche, süßsüßliche und allseits beliebte Filmkünstlerin in

Berwehte Spuren.

Drama in 6 Akten von Edmund Löwe u. H. Warten.

Mitwirkende:
Fritz Kamper, Willy Kaiser-Hepl, Fred Immier, Grete Berger, Maria Forester.

Opfer der Ehe.

Schauspiel in 5 Akten.

Die Hauptrollen: Dagny Servaes, Charles Willy Kamper, Heinrich Schrotz.

Tägl. Anfang 8 Uhr; Letzte Vorstellung gegen 9 Uhr.
Sonntag nachmittag Beginn 4 Uhr.

Kautschukstempel

für jeden Bedarf liefert

Auer Tageblatt.

Kopfhärwässer

in großer Auswahl empfiehlt preiswert

Stern & Gauger

Häpfe u. Verdrückfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Berren Winter-Heberzieher.

in Wolle, Braun, modern gearbeitet, ferner Stoff für Schläpfer, hellbraun, zu verkaufen. Zu erst. im Auer Tagebl.

Ohne Hefe

muß ein Kindernährmittel hergestellt sein, denn Hefezusatz erzeugt Blähungen und Schmerzen bei unseren lieben Kleinen; und dann muß der Zwieback noch knochenbildend sein, damit die Zahnperiode günstig beeinflusst wird. Alles dies vereinigen die gesetzmäßig gefertigten

Dittlinas

die nahrhaftesten Kindernährmittel zwiebacke.

Erhältlich i. Aue, Kleinverkauf
W. Kunges Apotheke, Markt!
Kleinhändler:
Emil Dittlich, Rimbach.